

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa
Band: 78 (1971)
Heft: 1

Artikel: Chinas Textilindustrie im Aufschwung
Autor: B.F.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-677372>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Chinas Textilindustrie im Aufschwung

In der Volksrepublik China hat seit der Kulturrevolution die Textilindustrie ihre Produktion beträchtlich gesteigert. Eine gewisse Bestätigung in dieser Richtung brachte die Messe in Kanton, auf der gerade das Angebot an Textilien reichlicher und im Sortiment breiter war als auf den vorhergehenden Messen.

Die Textilindustrie ist die älteste Industrie Chinas, die schon immer vornehmlich in den Küstenprovinzen, mit den Zentren Shanghai und Tientsin, konzentriert war. Bereits 1949 existierten 247 Werke mit insgesamt rund fünf Millionen Spindeln und 68 000 Webstühlen, die jedoch zum grössten Teil veraltet waren.

Der erste Fünfjahresplan (1953–1957) sah den Bau von 38 Spinnereien, Webereien und Spinnwebereien mit 1 890 000 Spindeln und 54 500 Webstühlen sowie von vier Stoffdruckereien und Färbereien vor. Die neuen Textilwerke wurden ins Innere des Landes gelegt, vornehmlich in die Baumwollanbaugebiete von Honan, Hopel und Shensi.

Das neue China ist heute wahrscheinlich der grösste Produzent von Baumwollgarnen in der Welt; es hat 750 Millionen Menschen mit Textilien zu versorgen. Im Jahre 1959 dürfte China mit einer Produktion von 8,2 Millionen Ballen Baumwollgarnen bereits an zweiter Stelle gestanden haben. Schon zwischen 1949 und 1959 hatte sich die Produktion um das Viereinhalbfache vergrössert. Seit 1959 hat die Volksrepublik China keine Produktionszahlen mehr bekanntgegeben.

Die Unausgeglichenheit zwischen Spinnerei- und Webereikapazität ist in China seit jeher sehr ausgeprägt gewesen; doch hat sich heute das Verhältnis wesentlich verbessert. Trotzdem führt China immer noch beträchtliche Mengen von Garnen aus. Chinas Textilindustrie verarbeitet vornehmlich Materialien, die in ausreichenden Mengen im eigenen Land produziert werden, wie Baumwolle, Wolle, Seide, Flachs und Ramie. Baumwolle wird allerdings auch in kleineren Mengen aus Pakistan, Aegypten und Ostafrika eingeführt. Die Kunstfaserindustrie steckt dagegen noch in ihren Anfängen, dürfte aber in den nächsten Jahren erheblich ausgebaut werden.

China stellt die gesamte Ausrüstung für seine Textilindustrie selbst her, so dass das Land vom Ausland völlig unabhängig ist. Textilien werden ebenfalls nicht eingeführt. Der weitaus grösste Teil der chinesischen Textilproduktion besteht aus billigen Stoffen zur Versorgung der einheimischen Bevölkerung. Stoffe sind heute jedoch nach wie vor rationiert, und die einheitliche Kleidung für alle ist der blaue oder graue Kattunanzug. Textilien von guter Qualität sind ein wichtiger Exportartikel, wobei Hongkong, Singapur und andere asiatische Länder, aber auch Afrika und Lateinamerika, Abnehmer sind.

B. F. G.

Geringe Verbreitung schützenloser Webmaschinen in der deutschen Baumwollindustrie

Die wirtschaftswissenschaftliche Forschung hat sich in den letzten Jahren immer mehr der Ursachenerklärung von unterschiedlichen Produktivitätsfortschritten und -niveaus innerhalb von Volkswirtschaften zugewandt. Im Rahmen dieser Entwicklung haben sechs europäische Forschungsinstitute gemeinsam eine Untersuchung in Angriff genommen, die die Einführung und Weiterverarbeitung des technischen Fortschritts innerhalb dieser Länder messen, vergleichen und anhand der Auswirkungen bewerten soll. Zu diesem Zweck wurden zehn neue Techniken ausgewählt, deren Verbreitung in neun Industrien untersucht wird. Dabei handelt es sich zum Beispiel um die Oxygenstahlerzeugung, die Verwendung numerisch gesteuerter Werkzeugmaschinen und die hier betrachteten schützenlosen Webmaschinen. In diesem Fall hat das Ifo-Institut die Erhebungen in der Bundesrepublik bereits durchgeführt. Der Zweck der Untersuchung liegt darin, die Verbreitung neuer Techniken festzustellen, die Gründe für die Verbreitung oder Nichtverbreitung zu erhellen und herauszufinden, ob die Verwendung der neuen Techniken zu bestimmaren Auswirkungen ökonomischer Art geführt hat.

Die Technik der schützenlosen Webmaschinen

Bei herkömmlichen Webautomaten wird der (querliegende) Schussfaden mit einem spulenträgenden Schützen in die (längsgespannten) Kettfäden eingetragen. Diese beweglichen Spulen können nur geringe Garmengen aufnehmen und müssen daher ständig gewechselt werden. Das Grundprinzip schützenloser Webmaschinen ist das Abziehen des Schussfadens von stationären Spulen. Je nach Maschinentyp wird der Schussfaden von einem Greiferschützen, zwei Greifern, einem Wasserstrahl oder einem Druckluftstrahl eingetragen. Nach jedem Schuss wird der Faden auf beiden Seiten des Bandes abgeschnitten. Die Schusseintragsleistung erhöht sich dabei gegenüber herkömmlichen Maschinen entweder durch eine mehrfache Bandbreite bei gleicher Schussleistung oder durch eine höhere Schussgeschwindigkeit. Weitere Vorteile gegenüber herkömmlichen Schützenmaschinen sind: Wegfall der Schusspulerei, weitgehende Vereinfachung des Spulenwechsels und geringere Energiekosten.

Die Umfrage des Ifo-Instituts wandte sich an einen bestimmten Teil der Webmaschinenverwender, nämlich an die Baumwollwebereien. Schon aus der Zielsetzung der Umfrage, der Feststellung ökonomischer Auswirkungen durch die Adaption des technischen Fortschritts, ergab sich die Unterteilung der befragten Betriebe in Verwender beziehungsweise Nichtverwender schützenloser Webmaschinen.

Sinkende Maschinenzahlen – steigende Produktivität

Während die Produktion der Baumwollindustrie – gemessen in erzeugten qm – seit 1953 stagnierte, hat sich der Webmaschinenbestand um 58% von 138 720 auf 58 250 verringert. Die Produktion je Maschine ist also um etwas mehr als das Doppelte gestiegen. Diese Entwicklung hängt ursächlich mit dem verstärkten Einsatz leistungsfähiger Automaten